

Die Fähigkeit der Dreigliederung

Eine grundlegende Basis für die therapeutische Heilkraft

In älteren Zeiten bestand ein natürliches Empfinden, dass es sich bei der ärztlichen oder heilkundlichen Behandlung nicht nur um eine rein materielle Angelegenheit handelt, bei der beispielsweise ein Medikament verabreicht wird, das die Heilung bewirken soll. Von dem indischen Arzt und spirituellen Lehrer Sivananda, wird berichtet, dass die Patienten, wenn er nur den Raum betrat, schon eine sehr deutliche Besserung ihrer Beschwerden verspürten, bevor er überhaupt irgendwelche therapeutischen Maßnahmen eingeleitet hatte. Heute ist dieses Bewusstsein, dass der Mensch selbst eine Heilwirkung ausstrahlen kann, weitestgehend verloren gegangen bzw. man weiß in der Regel nicht, dass und wie man diese Fähigkeit auf konkrete Weise entwickeln kann.

Nach Beschreibungen von Heinz Grill führt die Fähigkeit der Dreigliederung bezogen auf das Denken, Fühlen und Wollen, die drei Seelen- oder Bewusstseinskräfte des Menschen, zu einer Ordnung im Bewusstsein. Mit dieser Ordnung im Bewusstsein entwickelt sich gleichzeitig der Charakter zu einer vollkommeneren Stufe weiter. Damit entstehen zunehmend Heilkräfte, die heilsam auf andere Menschen ausstrahlen.

Die Dreigliederung

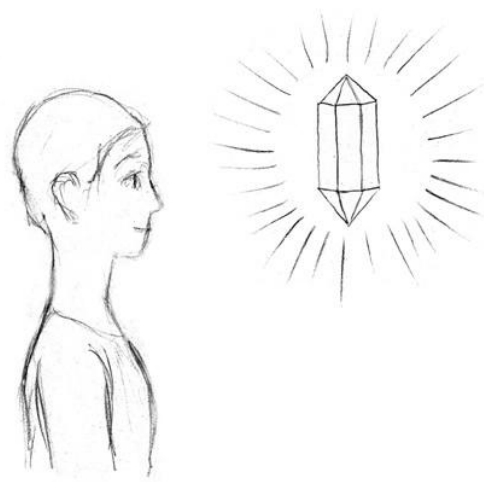
Die Fähigkeit der Dreigliederung ist die Fähigkeit, eine gedankliche Ebene, eine empfindende Ebene und eine willentliche bzw. körperliche Ebene voneinander zu gliedern und in ein harmonisches Zusammenwirken zu führen. Grundlage für die gedankliche Ebene bildet der Gedanke.

Was ist ein Gedanke?

Ein Gedanke ist nicht etwas Physisches. Er kommt auch nicht aus dem Körper. Ein Gedanke ist nicht sichtbar und auch nicht spürbar. Ein Gedanke ist geistiger Natur. Im Gedanken lebt Schöpferkraft und ein Entwicklungspotenzial.

Der Mensch kann den Gedanken denken und ihn zu Vorstellungen bilden. Er kann den Gedanken im Bewusstsein bewegen und in verschiedene Bezüge bringen. Er schafft damit den Gedanken zum Existenzsein. Der Gedanke wird zum *sat*, zum Sein. Er beginnt zu leuchten und auszustrahlen.

Der Bergkristall ist ein Sinnbild für den Gedanken. Er hat eine klare Struktur, eine konkrete Form und ist rein, so dass er - anders als sonst die Materie - völlig durchlässig für das Licht ist.



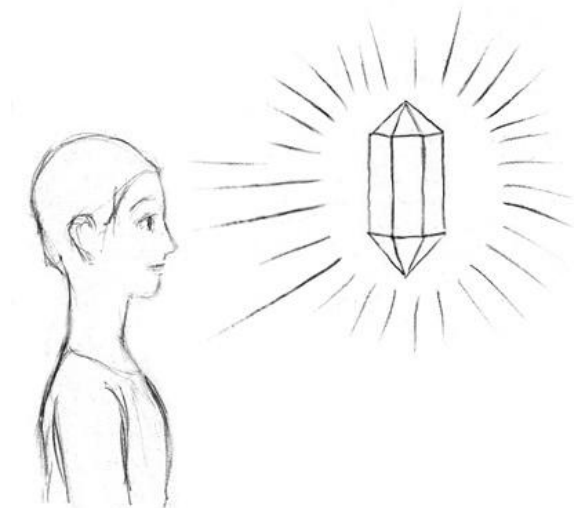
Ein Mensch denkt einen Gedanken z.B. in Form einer Frage: "Wie ist eine förderliche Beziehung zwischen Menschen?"

Aus dem gedachten Gedanken entwickelt sich die Empfindung

Bewahrt der Mensch den Gedanken im Bewusstsein und erforscht ihn weiter, so entwickelt sich damit schließlich eine Empfindung. Die Empfindung kommt ebenfalls nicht aus dem Körper, sondern sie entwickelt sich aus dem Gedanken. Die Empfindung entspricht dem Wesen des Gedanken. Sie ist aber nicht mehr rein geistig, sondern sie ist schon auf eine dichtere Stufe herabgestiegen. Sie ist noch nicht physisch, doch ist sie spürbar und fühlbar.

Die Empfindung bildet eine harmonische Verbindung zwischen dem Gedanken, dem Geist und dem Körper, der Materie. Gäbe es keine Empfindung, so würden der Gedanke als geistiges Wesen und der Körper als physische Erscheinung ohne Verbindung konträr gegenüber stehen. Der Gedanke könnte sich nicht in der irdischen Welt manifestieren oder zur realen Umsetzung gelangen. Mit der Empfindung entsteht eine Verbindung, die vermittelnd und versöhnend wirkt und die schließlich eine Art Brücke bildet, so dass der Gedanke bis in das Irdische hinein in eine praktische Umsetzung finden kann.

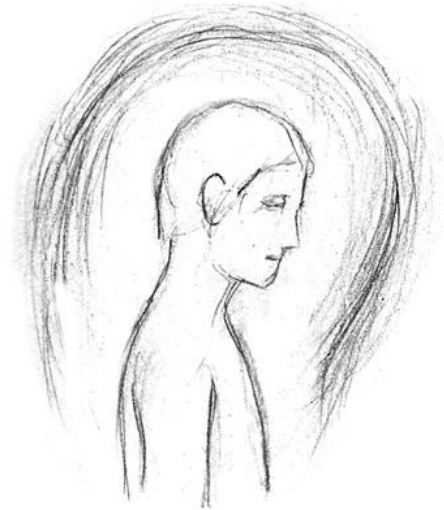
Bewahrt er die Frage längere Zeit im Bewusstsein, bekommt er mit der Zeit ein Empfinden oder ein Gefühl für Beziehungsverhältnisse und wie sie sich aufbauender oder weniger aufbauend gestalten. Schließlich kann er damit seine Beziehungen aktiv ordnen und gestalten lernen.



Die Emotion lässt den Gedanken nicht zur Wirksamkeit kommen

Die Emotion kommt im Unterschied zur Empfindung aus dem Körper bzw. aus den gewohnten Gemütsstimmungen. Sie wirkt nicht verbindend, sondern sie schließt den Menschen eher in sich ab, indem sie das Bewusstsein mit ihrer Wucht und Heftigkeit hinweg reißt. Der Zorn aber auch die überschwängliche Freude sind Beispiele für die Emotion. Oder auch Schuldgefühle, Minderwertigkeitsgefühle und Ängste sind emotionaler Natur. Sie sind nicht dem Gedanken angemessen, da sie nicht mit ihm in Beziehung bzw. in Verbindung stehen, und wirken daher verhüllend auf den Gedanken. Die Emotion verhindert damit, dass der Gedanke in seiner reinen Form zur Wirksamkeit kommt. Der Geist mit seiner verwandelnden, schöpferischen Kraft bleibt damit ausgeschlossen von der irdischen Welt.

Überlässt sich der Mensch den in der Regel automatisch in das Gemüt aufsteigenden Emotionen wie z.B. "Ich will Liebe." oder "Keiner interessiert sich für mich." oder "Ich bin so allein.", dann haben diese Emotionen eine einhüllende oder gar abschirmende Wirkung auf ihn und er kann kaum mehr einen objektiven Außenbezug wahren. Es besteht kein freier Raum für eine gedankliche Vorstellung und es kann somit nichts Neues entstehen.



Die Bedeutung der Dreigliederung für die therapeutische Tätigkeit

Was bedeutet die Fähigkeit, einen Gedanken zu einer konkreten und klaren Vorstellung erbauen zu können und bis zur Empfindung zu entwickeln, für die therapeutische Tätigkeit? Und welche Bedeutung kommt hierbei der soliden Unterscheidung der Emotion von der Empfindung zu?

Die Krankheitssituation prägt die Gemütslage des Patienten

Der Patient bzw. der kranke Mensch befindet sich in einer Ausnahmesituation: es fehlt ihm etwas. Je nach Schwere und Dauer der Erkrankung erlebt sich der Betroffene vielleicht hoffnungslos, verzagt, hilflos, mit Zukunftsängsten, usw. Die ganze Situation des Patienten ist geprägt durch diese Stimmungen und Gefühle, die mit der Krankheit bzw. der körperlichen Situation einher gehen.

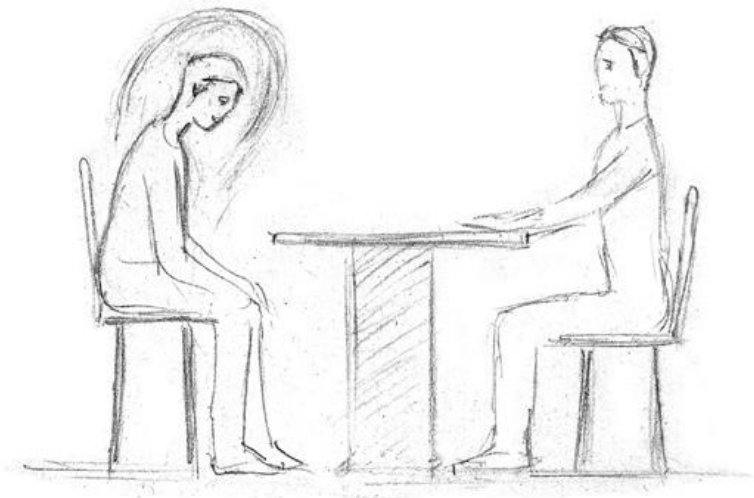
Der Heilkundige eröffnet einen Gedanken, der unabhängig von der emotionalen Situation ist

Indem der Arzt oder Therapeut nun zu dieser Situation einen Gedanken hinzu bringt, der frei von der bestehenden Situation der Krankheit ist, entsteht eine erste Gliederung. Der depressive Patient beispielsweise kommt in einem Ton des Jammerns und Klagens hilflos zum Arzt. Der Arzt weiß, wenn er das Wesen der Depression gut kennt und den Patienten objektiv und mit einem gut entwickelten Einfühlungsvermögen wahrnimmt, dass das Jammern und Klagen ganz typisch ein Teil der depressiven Erkrankung ist. Diese emotionalen, aus dem Körper aufsteigenden Gefühle werfen den Patienten auf sich selbst zurück. Der Therapeut steigt nun nicht darauf ein, sondern eröffnet dem Patienten einen völlig freien und unabhängigen Gedanken, indem er beispielsweise sagt: „Jetzt ist es notwendig, dass Sie sich einmal ganz unabhängig von ihren Gefühlen und Stimmungen sinnvolle und konkrete Ziele vornehmen, die Sie verwirklichen möchten. Damit überwinden Sie die Depression.“ Und weiter sagt er ihm: „Ich kann Ihnen schon ein Antidepressivum verschreiben. Das Medikament kann aber maximal eine unterstützende Wirkung geben. Eine tatsächliche Heilung erfordert eine Eigenaktivität von Ihrer Seite.“

Der Gedanke wirkt weiter und lässt eine hoffnungsvolle Empfindung entstehen

Hört der Patient diese Worte, die nicht innerhalb seiner bestehenden Gemütsstimmung ansetzen, sondern aus einer freien, unabhängigen, aber doch in Beziehung stehenden Warte einen Gedanken ausdrücken, hat dies unmittelbar eine anregende und belebende Wirkung auf diesen. Es eröffnet sich damit ein neuer, lichter Raum.

Der Patient ist ganz eingehüllt in seine subjektive Gemütsstimmung.



Mit den Worten des Heilkundigen, die einen freien, unabhängigen Gedanken ausdrücken, eröffnet sich ein neuer, lichter Raum für den Patienten. Dieser bemerkt plötzlich, dass es jenseits seiner subjektiven Gefühlslage einen Raum gibt, wo er frei von seinen Drangsalen ist und wo er völlig unabhängig von seiner Krankheit aktiv werden kann. Ein erster hoffnungsvoller Lichtblick entsteht mit diesem Gewähr-Werden eines objektiven Außenraumes.



Selbst wenn er dies noch nicht gleich aufgreift und es dem Patienten anfangs in seiner Krankheits-situation noch unrealisierbar erscheint, sich neue Ziele zu setzen, so wirkt der Gedanke doch weiter. Mit der Zeit wird sich beim Patienten, der noch einige weitere Male in die Praxis kommt, hierzu eine Empfindung entwickeln und schließlich wird es ihm mit der einfühlsamen Unterstützung des Thera-peuten zunehmend möglich sein, sich tatsächlich neue Ziele vorzunehmen und diese auch in eine praktische Umsetzung zu bringen. Der vom Heilkundigen gedachte und (nicht immer auch) ausge-sprochene Gedanke eröffnet dem Patienten neue Perspektiven, die nach und nach zu einer Realisie-rung kommen können. Damit entstehen aufbauende, heilsame Kräfte, die wesentlich zu einer Über-windung der Krankheit beitragen.

Heilkraft strahlt durch die Person aus

Mit der Fähigkeit der Dreigliederung ist der Arzt oder Therapeut nicht darauf reduziert, dem Patien-ten ein Medikament zu verschreiben oder eine andere Maßnahme angedeihen zu lassen, sondern er kann mit einem guten Einfühlungsvermögen unmittelbar entwicklungsfördernde Maßnahmen anre-gen und damit die Heilung der Krankheit ausgehend von einer tiefergehenden seelisch-geistigen Ebene fördern. Mit einer gut entwickelten Fähigkeit der Dreigliederung von Denken, Fühlen und Wollen strahlt der Arzt, Heilpraktiker oder Therapeut unmittelbar durch seine Person eine Heilkraft aus, die den Patienten heilsam und aufbauend begleitet.

Rita Egger (August 2017)
Heilpraktikerin